



Dr. Manja Plehn

Räume für große Kinder

Pädagogische Leitgedanken und praktische Impulse

Schulkindeinrichtungen sind mehr als die „Betreuung“. Für große Kinder sind die Räume der sozialpädagogischen Einrichtung genauso als Lebensräume und Bildungsräume zu verstehen wie die der Krippe und des Kindergartens auch. Große Kinder wollen hier ihre Grundbedürfnisse beantworten, ihren Interessen und entwicklungsspezifischen Lebensthemen nachgehen: sich bewegen – den eigenen Körper spüren, den Peers begegnen – sich zurückziehen – erholen, die Welt verstehen – sie mitgestalten, eigenverantwortlich das Umfeld erkunden sowie die Erfahrung machen, nützlich und selbstwirksam zu sein (Enderlein 2015: 50).

Der Lebensraum Schulkindeinrichtung trägt wesentlich dazu bei, ob die Kinder sich wohlfühlen, gut im Leben sein können, ihren Ideen, Themen, Interessen nachgehen und sich bilden können. Dazu brauchen sie ein förderliches räumliches Umfeld sowie pädagogische Akteurinnen und Akteure (z. B. sozialpädagogische Fachkräfte, Lehrkräfte, weiteres Personal), die sie bei ihrer Raumnutzung förderlich begleiten und unterstützen. In diesem Beitrag schauen wir auf die Raumgestaltung. Woran können sich pädagogische Akteurinnen und Akteure orientieren, wollen sie die Raumqualität ihrer Schulkindeinrichtung feststellen, Gelingendes sichern oder Ungenügendes weiterentwickeln?

Bedürfnisse von Kindern im Grundschulalter sind Ausgangspunkt qualitativvoller Pädagogik

Der Ausgangspunkt jeglicher qualitativvollen Pädagogik – auch im Handlungsfeld Raumgestaltung – sind die Bedürfnisse, Interessen und Lebensthemen derjenigen Kinder, die Ihre Einrichtung besuchen.

Schauen wir näher auf zwei der genannten Bedürfnisse und Themen großer Kinder.

Sich bewegen, Geschicklichkeit entwickeln, den eigenen Körper spüren

Kinder in der mittleren Kindheit (6–12 Jahre) haben einen enormen Drang, sich zu bewegen und ihren Körper auf viele verschiedene Weisen zu erfahren, zu spüren, zu erproben. Sie wollen entdecken, wo die eigenen körperlichen Grenzen der Leistungsfähigkeit, des Schmerzes, der Geschicklichkeit etc. liegen. Dieses Bedürfnis ist in der mittleren Kindheit sogar stärker ausgeprägt als in den früheren Kindheitsjahren (Eaton 2001: 213).

Pädagogischer Leitgedanke kann sein, dass viele der Räume zu (unterschiedlichen) Bewegungs- und Körpererfahrungen einladen. Das können mehrere fest installierte Angebote

für spielerische grobmotorische Aktivitäten im **Innenbereich** sein, zum Beispiel eine Tischtennisplatte, ein Boxsack, Kicker, Airhockey, Billard, Jakolo. Hinzu kommen bewegliche Materialien für Einzelne und für Gruppen: zum Beispiel Bälle, Tischtennisausstattung, Federball, Badminton, Tennis, Hockey, Schwingtuch (mit Karabiner), Schaumstoffkörper, Matten und Seile. Diese Materialien sind für die Kinder übersichtlich und leicht zugänglich aufbewahrt.

In der Schulkinderinrichtung gibt es vielleicht einen Bewegungsraum, oder die Einrichtung kooperiert sinnvollerweise mit der Schule oder dem Sozialraum, und die Kinder können eine Turnhalle und die dortige Ausstattung für ihren Bewegungsdrang nutzen.

In den meisten Einrichtungen findet sich eine stabile Wand, die mit einer schönen Fototapete beklebt und mit länglichen Boulder- oder Klettergriffen versehen werden kann. Raumdecken können mit wenigen Griffen zu einem Hangelpfad werden. Legen Sie Fallschutzmatten aus, und schon können die Kinder sicher klettern (s. Abb. 1). Einrichtungen mit mehr Platz können eine Grundkonsole auf vier Pfeilern aufbauen (lassen). Daran können die Kinder eigenständig verschiedene Gegenstände einhacken: Klettertaue, Strickleitern, Hängebälle, Schaukel- und Schwungelemente (Abb. 2).

Den Peers begegnen, sich zurückziehen und erholen

„Große“ Kinder brauchen ihre Peers, ihre Gleichaltrigen. In der Begegnung mit anderen, im Vergleich, in Auseinandersetzungen und insbesondere im Streit mit anderen lernen sie sich selbst kennen, lernen den anderen kennen. Sie unterstützen sich gegenseitig bei emotionalen Bedürfnissen, sie orientieren sich aneinander und sind sich Modell für das soziale Handeln – zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit. So können sie ihre Frustrationstoleranz ausweiten, Rücksichtnahme lernen, Einfühlsamkeit und Taktgefühl, Teamfähigkeit und Loyalität entwickeln (Enderlein 2019: 120–123). Nach dem vormittäglichen Unterricht im großen Klassenverband wollen sich die Kinder gleich oder später ausruhen und Stille erfahren. Eine Zeitphase mit deutlich weniger Reizen für die Ohren und die Augen wäre wohltuend. Gibt es in Ihrer Einrichtung ruhige Ecken/Orte zum Chillen und Abhängen – allein oder in einer kleinen Gruppe und ohne Erwachsene? Wo können die Kinder gemütlich rumlummeln, quatschen, laut sein, einfach entspannen?

Für sich sein und sich trotzdem verbunden fühlen: Sogenannte „Lernwaben“ bestehen aus einer gewählten Anzahl einzelner Waben. Jede für sich ist ein klar begrenzter, sechseckiger kleiner Raum aus Holz oder stabiler Pappe (Abb. 3). Sie bieten Kindern Orte zum Rückzug, Lesen, Lernen zu zweit oder allein, um leise Musik oder eine Meditation zu hören oder einfach mal nichts zu tun. Bereits das Hineinklettern kann Geschicklichkeit und motorische Fertigkeiten erfordern. Und



durch die sechseckige Form bieten sie eine Abwechslung in der Wahrnehmung alltäglicher runder und viereckiger geometrischer Formen. Innen können sie durch die Kinder vielfältig gestaltet werden, mit Kissen, einer Decke, einem Tischlein, einer Wandtapete, selbst gemaltem Bild etc.

Die Rolle der pädagogischen Akteurinnen und Akteure

Die Raumgestaltung und die Ausstattung der Räume der Schulkinderinrichtung sind der eine Strang. Ebenfalls wesent-



Manja Plehn, Stefan Appel:
Raumgestaltung: entwickeln und pädagogisch begleiten. Qualität in Hort, Schulkindbetreuung und Ganztagschule

Verlag Herder, 1. Auflage 2021
Kartonierte, 96 Seiten



Thomas Stadelmann:
Gemeinsam den Schulhof gestalten. Lernort, Natur- und Spielraum im Ganztage. Qualität in Hort, Schulkindbetreuung und Ganztagschule

Verlag Herder, 1. Auflage 2023
Kartonierte, 96 Seiten

lich ist zudem die Interaktionsqualität der pädagogischen Akteurinnen und Akteure. Sie begleiten die Kinder dabei, wie diese sich die Räume aneignen und sie nutzen, und unterstützen die Kinder dabei. Zuerst genannt und folgend näher erläutert werden drei pädagogische Leitgedanken: **Die Kinder an der Raumgestaltung beteiligen. Die Kinder in ihrer Raumnutzung wohlwollend gewähren lassen. Die Kinder in ihrer Raumnutzung unterstützen.**

1. **Kinder an der Raumgestaltung beteiligen:** Kindergerecht kann ein Raumkonzept nur dann sein, wenn die Kinder in die Raumgestaltung einbezogen werden. Das kann alltagsintegriert, durch Zuhören, Zuschauen, Nachfragen sowie durch strukturierte Befragungen erfolgen, etwa mit einem Fragebogen oder Interview (auch z. B. von Kind zu Kind).

2. **Kinder in ihrem Tun gewähren lassen:** „Große“ Kinder haben oft ziemlich klare Vorstellungen davon, was sie wie tun möchten und was sie dazu brauchen. Dahinter liegen ihre individuellen Motive. Dazu ist es erforderlich, dass die pädagogischen Akteurinnen und Akteure es zulassen, dass die Kinder die Räume, Gegenstände und Materialien für ihre eigenen Zwecke nutzen, zum Beispiel bewegliche Kleinmöbel umstellen, den Raum anders nutzen als geplant, Regeln ihrer Raumnutzung weitgehend eigenständig entwickeln, Konflikte weitgehend eigenständig klären.
3. **Kinder in ihrer eigenständigen Raumnutzung unterstützen:** Sie können die Kinder aktiv bei der Veränderung und Umgestaltung der Räume unterstützen. Sie können Ihre eigenen Ideen zur Veränderung beziehungsweise Raumgestaltung entsprechend den Vorhaben der Kinder anbieten. Oder Sie zeigen, wo sich Materialien befinden, erklären/leiten gegebenenfalls an, wie bestimmte Materialien genutzt werden können (nicht müssen) und dass jedes Ding seinen eigenen Platz hat, auf den es (meist) am Ende wieder hingeräumt wird. Auch diese Plätze kann man gemeinsam verändern.





Pädagogische Akteurinnen und Akteure beobachten die Kinder, schätzen die Anregungsqualität der Räume strukturiert ein, um bereits gute Qualität zu sichern, zu entwickelnde Bereiche strukturiert im Team zu ermitteln und gemeinsam mit den Kindern weiterzuentwickeln. Für all diese pädagogisch-professionellen Aktivitäten finden Sie weitere fachliche Grundlagen und spannende Praxisimpulse im Buch „Raumgestaltung. Entwickeln und pädagogisch begleiten“ von Manja Plehn & Stefan Appel (2021, Herder Verlag).

Ausblick

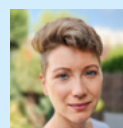
„Große“ Kinder wollen und können ihre (Lebens-)Räume für sich, also für ihr Glückseligkeit und ihre Bildung, zunehmend selbstbestimmt gestalten. Lassen wir sie das tun, begleiten und unterstützen wir sie in ihrem Streben, zunehmend selbstständiger zu werden und die Welt mitzugestalten.

Literatur

- Eaton, W. O./McKeen, N. A./Campbell, D. W.** (2001): The Waxing and Waning of Movement: Implications for Psychological Development. In: *Developmental Review*, S. 205–223. Online: http://home.cc.umanitoba.ca/~eaton/papers/Eaton_McKeen_Campbell_2001.pdf, Abruf: 29.04.2021.
- Enderlein, O.** (2015): Schule ist meine Welt. Ganztagschule aus der Sicht der Kinder. Themenheft 08. 7. akt. und

überarb. Aufl. Berlin: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Ideen für mehr! Ganztägig lernen).

- Enderlein, O.** (2019): Alterstypische Lebensthemen und Bedürfnisse von „Großen Kindern“ und ihre Bedeutung für die Entwicklung. In: M. Plehn (Hg.): *Qualität in Hort, Schulkindbetreuung und Ganztagschule. Grundlagen zum Leiten, Führen und Managen*, Bd. 1. Freiburg i.Br.: Herder Verlag, S. 114–132.
- Plehn, M. & Appel, S.** (2021): *Raumgestaltung. Entwickeln und pädagogisch begleiten*. Freiburg i.Br.: Herder Verlag (Qualität in Hort, Schulkindbetreuung und Ganztagschule).
- Strätz, R./Hermens, C./Fuchs, R./Kleinen, K./Nordt, G./Wiedemann, P. (Hg.)** (2008): *Qualität für Schulkinder in Tageseinrichtungen und offenen Ganztagsgrundschulen (QUAST). Ein nationaler Kriterienkatalog*. Sozialpädagogisches Institut NRW. 2. Aufl. Berlin: Cornelsen Scriptor.



Dr. Manja Plehn

Studienrätin Fachrichtung Sozialpädagogik an der Käthe-Kollwitz-Schule in Offenbach, Autorin, Beratung und Fortbildungen